

Barrierefreie Arztpraxen

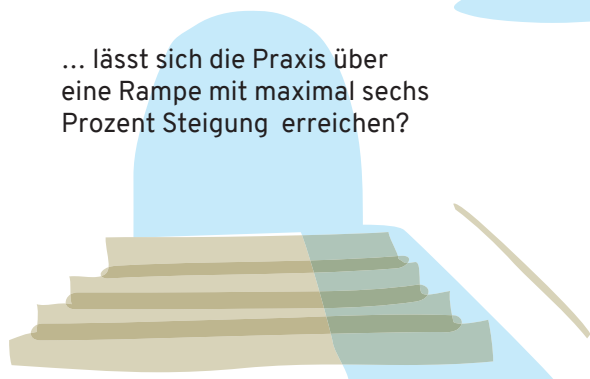
Was Sie vorher am Telefon erfragen können ...

EMPFANG

... ist eine Kommunikation auf Augenhöhe möglich durch einen abgesenkten Bereich am Anmeldetresen?



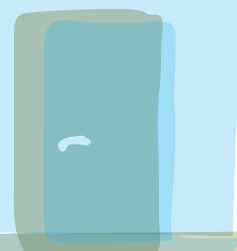
... lässt sich die Praxis über eine Rampe mit maximal sechs Prozent Steigung erreichen?



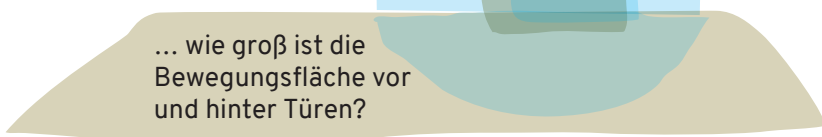
ZUGANG

TÜREN

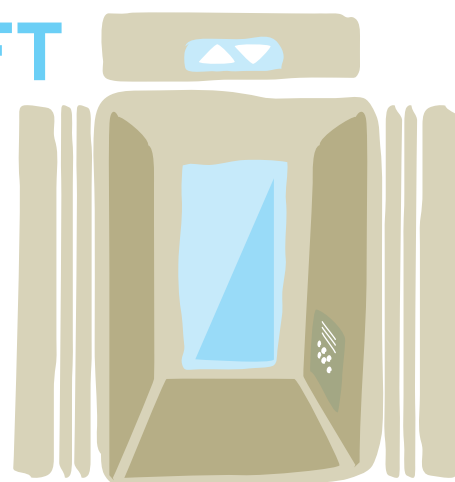
... weisen die Türen eine Breite von mindestens 90 cm - 110 cm auf?



... wie groß ist die Bewegungsfläche vor und hinter Türen?



LIFT



... misst der Aufzug 110 cm x 140 cm, sind die Bedienelemente im Sitzen erreichbar?

PARKEN



... gibt es Behindertenparkplätze in einer Tiefgarage oder vor Gebäuden in der Nähe?



... bietet das WC Bewegungsflächen von mindestens 150 cm x 150 cm? Sind die Stützgriffe rechts und links höhenverstellbar?

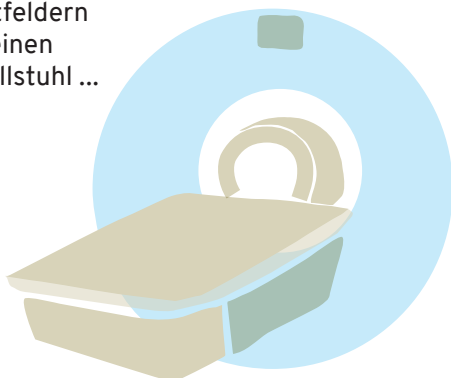
... ist das Waschbecken höhenverstellbar, der Spiegel einsehbar und die Tür nach außen aufschlagend?

UNTERSUCHUNGS- RAUM

...sind Untersuchungsliegen und Geräte wie Röntgenapparate höhenverstellbar?



... gibt es für Untersuchungsräume mit starken Magnetfeldern wie beim MRT einen metallfreien Rollstuhl ...



UMKLEIDE- KABINE

... hat die Umkleide eine ausreichende Bewegungsfläche (150x150 cm) ?

... oder sollte eine Rettungsdienst-Trage aus Aluminium über einen Krankentransport bestellt werden?

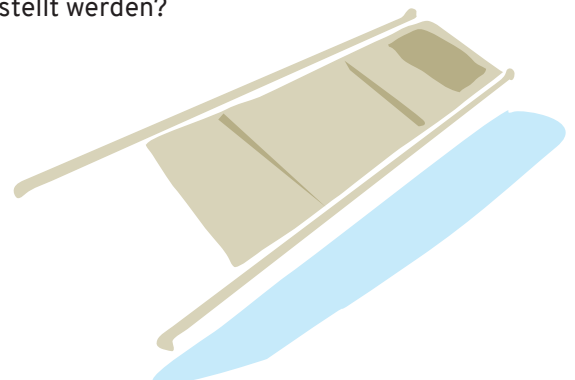


Foto: Patienten-Initiative e. V./ K. Müller/ K. Hagemann



»Wir nehmen alle Einzelheiten auf«

»Behinderungen sind vielfältig« Zwei Frauen prüfen die Barrierefreiheit von Arztpraxen

Jeder Mensch hat das Recht auf freie Arztwahl, doch nur jede dritte Praxis ist barrierefrei. Durch das Terminservice- und Versorgungsgesetz (§ 75 SGB V) müssen die Kassenärztlichen Vereinigungen (KVs) seit Jahresbeginn über die Barrierefreiheit von Arztpraxen informieren. Zwar gibt es nun eine bundesweite Empfehlung, doch jedes Bundesland muss sie selbst auslegen.

Einen ganz anderen Weg geht seit Jahren ein Modell-Projekt: Zwei Mitarbeiterinnen einer Hamburger Patienten-Initiative beschreiben die örtlichen Arztpraxen bis ins Detail. Wir fragten Karen Müller, die das Projekt mit aufgebaut hat: Reichen Beschreibungen wie »barrierefrei« oder »bedingt barrierefrei« nicht aus?

Karen Müller: Das ist sehr ungenau. Weil: Was verstehen Sie unter »rollstuhlgänglich« und was verstehe ich darunter? Abgesehen davon sind das alles Selbstausskünfte der Ärzte. Man ist also auf die Urteilsfähigkeit derjenigen angewiesen, die da etwas angekreuzt haben. Und die Kriterien sind sehr grob. Man muss sich als Pati-

ent im Zweifelsfall noch einmal alles am Telefon beschreiben lassen. Und dann wird trotzdem manchmal eine Schwelle von drei Zentimetern übersehen, weil sie für Fußgänger keine Rolle spielt ...

Sie begutachten Arztpraxen für das Projekt »Barrierefrei: Wir sind dabei« detaillierter. Wie gehen Sie vor?

Wir sprechen Arztpraxen an, ob sie sich beteiligen wollen. Dann machen wir einen Termin und erfassen selbst vor Ort anhand von etwa 300 Fragen, welche Bedingungen in der Praxis genau vorzufinden sind.

Wie lange sind Sie im Schnitt in jeder Praxis?

Ich bin routinierter geworden. Das Ausmessen und Eintragen dauert nicht länger als eine Stunde. Danach hängt es davon ab, wie groß das Interesse des Personals ist. Wollen sie mehr über das Projekt erfahren? Hat die Ärztin noch Fragen? Will sie Vorschläge für kleine Maßnahmen hören, die schon viel bewirken könnten, wie einen Stützklappgriff am WC?

Wohin wandern die Daten anschließend?

Wir veröffentlichen die erhobenen Daten erst, wenn die Ärztin der Veröffentlichung in unserer App »planB.hamburg« zugestimmt hat.

Warum stehen nicht viel mehr Adressen in der App? Es müsste doch eine gute Werbung sein, durch eine genaue Beschreibung zu den Ersten zu gehören, die das neue Gesetz umsetzen?

Kaum ein Arzt hat Interesse daran, noch mehr Patienten zu bekommen. Weil die Praxen alle überlaufen sind. Wenn sie sich an unserem Projekt beteiligen, dann tun sie es, weil sie die Sache gut finden. Weil wir den Patienten mit Behinderungen Informationsquellen bieten, die sie sonst nicht hätten. Wenn eine Praxis zum Beispiel Stufen hat, dann nehmen wir auch das mit auf, weil diese Praxis für gehbehinderte oder blinde Personen ja zugänglich ist. Wir machen ja keine Zertifizierung.

Warum nicht? Warum vergeben Sie kein Gütesiegel?

Es gibt eine hohe Zahl an Siegeln und Plaketten. Der Nutzen ist gering. Wir sind eine Patienteninitiative. Wir wollen Patienten etwas bieten, was ihnen die Arztwahl erleichtert. Auf der politischen Ebene heißt das, dass wir uns für die Interessen von Patienten einsetzen und mehr Barrierefreiheit in Arztpraxen schaffen wollen.

Aber ein Siegel würde doch für mehr Klarheit sorgen?

Nehmen Sie zum Beispiel die Zahnärztin, deren Vorgarten bereits einige Stufen aufweist. Die Eingänge sind viel zu schmal, es gibt keine



Foto: Patienten-Initiative e. V./ K. Müller/ K. Hagemann

GESETZ ZUM NULLTARIF?

Seit Jahresbeginn sollen die Kassenärztlichen Vereinigungen (KVs) der Länder auf ihren Online-Portalen Informationen zur Barrierefreiheit von Arztpraxen anbieten. Wir machen den Test: Am 20. Januar suchen wir auf dem Portal der KV Hamburg eine barrierefrei erreichbare Praxis für Allgemeinmedizin im Stadtteil Langenhorn oder Umgebung. Resultat: Keine einzige. Auch unter »bedingt barrierefrei« findet sich niemand.

Vielleicht sieht es im Süden der Republik besser aus? Ergebnis: In ganz Freiburg gibt es derzeit angeblich keine einzige barrierefrei zugängliche Praxis für Allgemeinmedizin. Wie kann das sein? »Die alten Definitionen sind mit Jahresbeginn gelöscht worden«, erklärt uns Melanie König, zuständig für das Portal der KV Baden-Württemberg. »Durch die bundesweit neu festgelegten Definitionen von Barrierefreiheit müssen die Ärzte jetzt erst einmal neue Daten eingeben.« Das könnte bis zum Ende des ersten Quartals dauern. Ob die Ärzte selbst alles exakt ausmessen und ausfüllen werden?

»Das kann man schlecht mit einem Stempel versehen«

barrierefreie Toilette. Und trotzdem ist die Ärztin einzigartig, weil sie gebärdet. Und zwar in drei Sprachen. Und sie bildet gehörlose Menschen zu Zahnarzhelferinnen aus. Das ist eine Barrierefreiheit, die einhundertprozentig ist in einem ganz bestimmten Bereich. Und null Prozent in einem anderen. Wie soll ich das zertifizieren? Behinderungen sind so vielfältig wie Menschen vielfältig sind. Und das kann man schlecht mit einem Stempel versehen, mit »ja« oder »nein«. Das ist nicht realistisch.

Sie haben inzwischen mehr als 130 Arztpraxen beschrieben. Wie geht es jetzt weiter?

Wir haben eine umfangreiche Dokumentation erstellt. Nun liegt unser Schwerpunkt darin, uns weiter zu vernetzen, um das Projekt und die Zukunft dieser App zu verstetigen.

Wie wollen Sie das erreichen?

Auf der politischen Ebene heißt das: Die Finanzierung des Vorhabens absichern, Gespräche führen und Überzeugungsarbeit leisten. Unsere Kooperationspartner sind die Kontakt- und Informationsstelle der Selbsthilfegruppen des Paritätischen Wohlfahrtsverbands (KISS Hamburg), und die AOK Rheinland/ Hamburg. Die

KV Hamburg sollte als Kooperationspartner auch immer dabei sein.

Wäre das eventuell ein Modellprojekt für ganz Deutschland?

Das wäre natürlich großartig. Ich weiß, dass es Bestrebungen in anderen Bundesländern gibt. Es gibt eigene Projekte in Bremen, Niedersachsen. In Bayern war mal ein Vorstoß, der ist jetzt gerade wieder eingeschlafen. Sachsen ist gerade Vorreiter ...

Jedes Bundesland macht also sein eigenes Ding. Was machen Sie besser?

Nichts. Wir sind einfach ein ganzes Stück weiter. Aber wir sind auf Hamburg beschränkt. Und wir haben nur sehr begrenzte Ressourcen..

... und Sie konnten nicht auf einen Fragenkatalog aus anderen Bundesländern zugreifen?

Nein. Wir haben uns auf Kriterien gestützt, die wir in der Landeskonferenz Versorgung in Hamburg gesammelt haben. Da waren auch viele Experten aus dem Gesundheitsbereich. Und wir haben am Ende jedes Kriterium von den Verbänden der Betroffenen gegenchecken lassen.

Fragen: Gabriele Wittmann

DAS PROJEKT

Die Dokumentation des Modell-Projektes »Barrierefrei. So sind wir dabei« finden Sie unter: www.patiënteninitiative.de/wp-content/uploads/2019/10/PlanB_hamburg-Dokumentation.pdf

Die daraus entwickelte App für in Hamburg beschriebene Arztpraxen steht unter: www.planb.hamburg